Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 29 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut nal. Verzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 60 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 365. Dienstag den 31. December 1889. 83. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Mittwoch, den 1. Januar,

Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das 13. Stück des diesjährigen **Gesetz- und Verordnungsblattes** für das **Königreich Sachsen** ist bei uns eingegangen und wird **bis zum 18. Januar 1890** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich ausgehängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 55. Verordnung, die Veranstaltung einer Ergänzungswahl für die Zweite Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 14. December 1889.

Nr. 56. Verordnung, die Veranstaltung einer Ergänzungswahl für die Zweite Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 17. December 1889.

Leipzig, den 28. December 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Bekanntmachung,

die Anwendung des Meide-Regulativs vom 10. October 1883 auf die neuen Stadttheile und die in diesen zu errichtenden Bezirksmeldestellen betreffend.

In Folge der am 1. Januar 1890 stattfindenden Vereinigung der Gemeinden Thonberg, Neureudnitz, Neustadt, Neuschönefeld, Volkmarsdorf, Sellerhausen, Eutritzsch und Gohlis mit der Stadtgemeinde Leipzig leidet vom gedachten Tage an auch das Regulativ, **die polizeiliche An- und Abmeldung der Einwohner und Fremden in der Stadt Leipzig betreffend,** vom 10. October 1883 auf das neu hinzutretende Stadtgebiet Anwendung und verlieren vom gleichen Tage an die bisher für gedachte Ortschaften bezüglich des polizeilichen Meldewesens bestandenen Bestimmungen ihre Giltigkeit. Es sind jedoch die polizeilichen An- und Abmeldungen für die Bewohner der neuen Stadttheile in **allen** Fällen und auch da, wo nach dem vorgedachten Meide-Regulative (vergl. §§. 6, 11, 24, 27) diese Geschäfte beim Hauptmeldeamte zu erledigen sind, bei den in diesen Stadttheilen zu errichtenden **Bezirksmeldestellen** zu bewirken.

Die Bezirksmeldestellen befinden sich:

für den XII. Polizeibezirk (Thonberg, Neureudnitz und Reudnitz südlicher Theil) im bisherigen Gemeindeamt zu Thonberg,

für den XIV. Polizeibezirk (Neustadt und Neuschönefeld) im bisherigen Gemeindeamt zu Neustadt,

für den XV. Polizeibezirk (Volkmarsdorf) im bisherigen Rathhaus zu Volkmarsdorf,

für den XVI. Polizeibezirk (Sellerhausen) im bisherigen Gemeindeamt Sellerhausen,

für den XVII. Polizeibezirk (Eutritzsch) im bisherigen Rathhause zu Eutritzsch und

für den XVIII. und XIX. Polizeibezirk (Gohlis) im bisherigen Gemeindeamt Gohlis.

Die Geschäftszeit der Bezirksmeldestellen ist von ½8 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Mittags und von ½4 Uhr Nachm. bis ½8 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen nur von ½11 bis 12 Uhr Vorm.

Leipzig, am 24. December 1889.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider.

Bekanntmachung,

die Viehmärkte in Volkmarsdorf und Eutritzsch betr.

Im Anschluß an §. 11 der Ortsstatute, die Vereinigung der bisherigen Landgemeinden Volkmarsdorf und Eutritzsch mit der Stadt Leipzig betreffend, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zwar bis auf Weiteres die in den genannten Orten abgehaltenen Viehmärkte bestehen und die für diese Orte erlassenen Marktordnungen insoweit in Kraft bleiben sollen, als es sich um den Auftrieb von **Nutzvieh** handelt, daß jedoch alles **Schlachtvieh** im Sinne von §. 2 der hiesigen Vieh- und Schlachthofordnung vom 14. Juni 1888 von den erwähnten Märkten **ausgeschlossen** wird und es bezüglich desselben allenthalben bei den Bestimmungen der §§. 2 ff. der Vieh- und Schlachthofordnung zu bewenden hat.

Leipzig, am 24. December 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 8485. Dr. Georgi. Heutschel.

Bekanntmachung.

Wegen des bevorstehenden Bücherabschlusses werden alle Gewerken und anderen Personen, welche aus dem Jahre 1889 Forderungen an die Casse des unterzeichneten Rentamts haben, ersucht, ihre bezüglichen Rechnungen spätestens bis zum

15. Januar 1890

anher einzureichen.

Leipzig, am 30. December 1889.

Universitäts-Rentamt.
Gebhardt.

Bekanntmachung.

Für Unterlassung der Neujahrsgratulationen haben an den unterzeichneten Verein gezahlt:

Herr Landgerichtsrath Bielß M 6,—
„ Consul Ed. Hofer „ 6,—
„ Kaufmann Schwedler „ 6,—

wofür der dankend quittirt wird.

Leipzig, 30. December 1889.

Der Vorstand des Samariter-Vereins.
Schnorr, Schatzmeister.

Tiefbewegt bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß heute Mittag unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Stadtrath **Carl George Mechler,**

Ritter des Königl. Sächs. Albrechtsordens I. Cl. und des Königl. Sächs. Verdienstordens II. Cl.,

aus dem Leben abgerufen worden ist.

Der Verewigte, welcher nach fast dreijähriger Thätigkeit als Hilfsarbeiter beim Rathslandgerichte am 8. Januar 1852 als Actuar daselbst eintrat, vom 1. Mai 1854 bis 2. März 1872 das Amt eines Rathsactuars und hierauf bis 25. September 1875 das des Stadtschreibers bekleidete, gehörte seitdem dem Rathscollegium an.

Mit reichen Kenntnissen ausgerüstet und mit den Arbeiten der Stadtverwaltung innig vertraut, hat Derselbe durch die regste Hingabe an Sein Amt, durch Seinen unermüdlichen Fleiß und Seine erfolgreiche Thätigkeit unsern Dank wie den der Stadtgemeinde in vollstem Maaße Sich erworben.

Sein Andenken wird allezeit von uns in Ehren gehalten werden.

Leipzig, den 30. December 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Heutschel.

Bekanntmachung.

Nachdem der hiesige Kaufmann

Herr **Gustav Heinrich Albert Tiemann**

die ihm ertheilte Concession zur gewerbsmäßigen Beförderung von Auswanderern nach überseeischen Häfen und Abschließung hierauf bezüglicher Verträge, so weit sie von ihm in Vollmacht und Auftrag der concessionirten Schiffsrhederei **Julius Hartmann & Co.** und **v. d. Becke & Marsily** zu Antwerpen betrieben worden ist, aufgegeben hat, wird dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Leipzig, den 24. December 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
VI. 2975/2976. Dr. Georgi. Fröhlich.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) ein **Sack** mit **60 Stück Hasenfellen,** am 23. d. M.;

2) eine kleine **Spielbude,** in grasgrünem **Kasten** mit herzförmiger Verglasung, am 23. d. M.;

3) ein **Winterüberzieher** von braunem, glattem Stoff, mit gelbbraunem, roth- und grüngestreiften Futter, Sammetkragen, einer Reihe Hornknöpfe und Ketschenhenkel, sowie ein Paar braune gefütterte **Glacéhandschuhe,** am 23. d. M.;

4) ein Ballen **Wollwaaren,** sig. „J. & H. 88581", 11 kg schwer, am 21. d. M.;

5) ein **Winterüberzieher,** graubraun, gestreift, mit plüschenem Sammetkragen, schwarzer Bordeauxeinfassung, einer Reihe schwarz übersponnener Knöpfe, gelb- und rothcarrirtem Futter und Ketschenhenkel, ein Rock von blauem Stoff mit schwarzem Futter, einer Reihe schwarzübersponnener Knöpfe, eine **Weste** und **Hose** von ebendaselbem Stoff, letztere mit roth- und weißcarrirten Bandfutter, ein **Filzhut,** dunkelbraun, fein, mit gelblichem Futter, mit der Firma: „Schillerhof, Halle", sowie ein Paar **Schaftstiefeln,** rindleder, mit Doppelsohlen, Stiftabsätzen und rothem Schaftfutter, am 20. d. M.;

6) ein **Paar Herren-Stiefeletten,** neu, rindleder, einfachsohlig, mit Stiftabsätzen und Gurtstrippen, ein **Paar Schaftstiefel,** neu, rindleder, einfachsohlig, mit Stiftabsätzen und Gurtstrippen, am 17. d. M.;

7) ein **Winterüberzieher,** dunkelbraun, getragen, von rauhem Stoff, mit schwarzem Sammetkragen, zwei Reihen übersponnenen Knöpfen, schwarzem Futter und Stoffhenkel, ein Paar gefütterte, neue **Glacé-Handschuhe** mit der Nummer 8½, ein **Filzhut,** schwarz, fein, mit hellgrünem Futter, mit der Firma: „Ernst Kunze, Grimma", am 26. d. M.;

8) ein **Winterüberzieher,** grau, mit einer Reihe schwarzer Hornknöpfe und schwarzem Futter, am 25. d. M.;

9) **20 Flaschen Rothwein** mit Etiquette „Cabarrus St. Julien", **10 Flaschen Portwein,** ohne Etiquette, mit rothem Siegellackverschluß, **6 Flaschen Cognac** mit Etiquette „Superior Pall-Cognac", **2 Flaschen Kornbranntwein** mit Etiquette „Tafel-Aquavit" sowie **9 Flaschen** und eine Steingutbüchse mit verschiedenen **eingemachten Beeren,** innerhalb der letzten 2 Monate;

10) ein eiserner, politirter **Ofenstab** (sogen. Schürhaken), 18 cm lang, mit Kryallsilber ausgelegt, am 20. d. M.;

11) ein **Winterüberzieher** von olivbraunem, glattem Stoff mit ebensolchem Sammetkragen, dunklen, carrirtem Futter, einer Reihe Hornknöpfe, verdeckter Batterie und Bordeauxeinfassung, sowie eine **Cigarrenspitze** von Weichsel und Meerschaum, am 26. d. M.;

12) ein goldener, geriffelter **Trauring,** „L. L. 1883" eingravirt, vom 21. bis 25. d. M.;

13) ein **Winterüberzieher** von schwarzem, glattem Stoff, mit Sammetkragen, schwarzem Futter, einer Reihe Steinnußknöpfe und Zeughenkel, ein Paar graue, wildlederne **Handschuhe** und ein **Cigarren-Etui,** am 28. d. M.;

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder über den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 30. December 1889.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. B.

Bekanntmachung. Liebertwolkwitz.

Bei der Sparcasse zu Liebertwolkwitz beginnt das neue Geschäftsjahr Donnerstag, den 2. Januar 1890, von welchem Tage ab die Casse für den allgemeinen Verkehr wieder geöffnet ist.

Während des Monates Januar wird zur Bequemlichkeit des Publicums nicht nur Montags und Donnerstags, sondern auch Dienstags, Mittwochs und Freitags von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr expedirt.

Die im Etablissement bestehende Zweiggeschäftsstelle der hiesigen Sparcasse expedirt vom 2. Januar 1890 ab wieder, wie seither, jeden Donnerstag Nachmittags von 5—7 Uhr.

Mit Rücksicht auf den zu Anfang jeden Jahres stattfindenden Geschäftsabschluß bitten wir, Sparbücher, in welchen sich nur die Zuschreibung der Zinsen nothwendig macht, erst im Monat Februar oder auch später vorzulegen, da sonst manche Nachtheile mit dieser früheren Zinseneinschreibung nicht verbunden sind.

Liebertwolkwitz, am 24. December 1889.

Der Gemeindevorstand.
In Vertretung
Löbner.

John, Karl Bernh. Ernst Anton, aus Jena, Kellner, 23 Jahre alt, wegen Verdachts schwerer Diebstähle in Untersuchung, wird dahier steckbrieflich verfolgt.

Es wird wiederholt um Verhaftung und Einlieferung in das hiesige Amtsgerichts-Gefängniß ersucht.

Saalfeld, den 23. December 1889.

Herzogl. Amtsgericht. Abth. III.
Dr. Trinks.

Holzauction.

Donnerstag, den **9. Januar 1890,** sollen in Abth. 2 des Burgauer Forstreviers **hinter dem Militairschießständen,** dicht an der Flutrinne und dem Lützschener Wiesen,

ca. 100 **starke Abraumhaufen** und
„ 90 „ **Sanghaufen**

unter den öffentlich aushängenden Bedingungen und gegen die übliche Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: Vormittags 9 Uhr auf dem obengenannten Schlage.

Leipzig, am 27. December 1889.

Des Raths Forst-Deputation.

Rückblicke auf das Jahr 1889.

II.

Die Jahresrechnung schließt für das deutsche Reich mit einer recht befriedigenden Ergebniß ab. Deutschland steht nach außen mächtiger da als je zuvor und im Innern entwickeln sich die Verhältnisse ebenfalls ruhig und stetig fortschreitend weiter. Die deutschen Bundesfürsten halten einträchtig und treu zusammen, sie scharren sich um die Person unseres thatkräftigen jungen Kaisers mit freudiger Opferbereitschaft und sind sich des hohen Werthes der Einheit für alle Theile wohl bewußt. Der Particularismus tritt so sehr zurück, daß heute schon eine so unbedeutende Verschiedenheit, wie sie die Briefmarken-Angelegenheit einschließt, als lästig empfunden wird. Dafür ist man in den Zoll- und Steuerfragen um so einiger, und die Erklärungen des Ministers v. Lutz in der bayerischen Abgeordnetenkammer haben bezeugt, wie fest die bayerische Regierung selbst in kirchenpolitischen Dingen auf dem Reichsstandpuncte steht. Die Haltung der Centrumspartei, zu welcher Bayern ein nicht unbeträchtliches Contingent liefert, war für das deutsche Reich lange Zeit ein Gegenstand ernster Sorge, aber alle Versuche, von Bayern aus die Staatsgewalt der Kirche unterzuordnen und dadurch dem Vatican eine mit den deutschen Interessen unvereinbare Macht einzuräumen, haben sich jetzt wie seit zwei Jahrzehnten vergeblich erwiesen. Das deutsche Reich stellt die Gesammtwohlfahrt über das Parteiinteresse, und darin beruht eine Hauptquelle seiner Macht.

Mag auch die freisinnige Partei im Verein mit den Socialdemokraten über die Unzufriedenheit breiter Volksschichten mit den bestehenden Verhältnissen klagen, mag die Beredtsamkeit ihrer Führer die Zustände im deutschen Reich mit noch so düstern Farben schildern, sie machen damit keinen Eindruck auf den Kern der Bevölkerung. Dieser weiß, daß wir im Kampfe mit feindlichen Bestrebungen, die von vielen Seiten auf uns einstürmen, einer starken Rüstung und ausreichender Mittel bedürfen, um allen Anforderungen genügen zu können. Die Klagen über Lebensmittelverheuerung und über ungleiche Behandlung verschiedener Volksclassen lassen sich in der Hauptsache auf den Versuch darüber zurückführen, daß es der Opposition nicht gelingen will, das Heft in die Hände zu bekommen. Wir aber sind froh, daß eine Regierung und eine Mehrheit in der Volksvertretung zusammenwirken, um uns vor den Segnungen einer freisinnig-socialdemokratischen Herrschaft zu bewahren. Die große Streikbewegung der Kohlenbezirke ist Dank der kaiserlichen Initiative und der auf beiden betheiligten Seiten bewiesenen Mäßigung glücklich überwunden worden und wird trotz der eingetretenen Nachwehen auch in Zukunft voraussichtlich in den gesetzlichen Bahnen erhalten werden. Es war von entscheidender Wichtigkeit für die fernere Entwickelung des Kohlenbergbaues, daß die Specialbehörden eine größere Regsamkeit in der Ausübung ihrer Rechte und Pflichten beweisen und demgemäß zur Ausgleichung von Gegensätzen beitragen, welche eine weit über das Maß hinausreichende Schroffheit angenommen hatten. So ist man auch auf Seiten der Arbeitgeber zu der Erkenntniß durchgedrungen, daß ein auf gegenseitiger Achtung beruhendes Verhältniß die beste Gewähr für die gedeihliche Gestaltung der Kohlenindustrie bietet.

Als das Heil der Zukunft wird es von den staatserhaltenden Parteien ebenso wie von der Regierung betrachtet, daß die Arbeiterfrage ohne das Eingreifen socialdemokratischer Einflüsse ihrer Lösung entgegengeführt wird. Es ist deshalb unerläßlich, daß Forderungen der Arbeiter, welche in maßvoller Form vorgebracht und mit Ruhe und Besonnenheit begründet werden, von der andern Seite in gleicher Weise geprüft und nöthigenfalls berücksichtigt werden. Das ist die wirksamste Waffe gegen die socialdemokratischen Agitationen, welche stets mit dem Anspruch auftreten, die Interessen der Arbeiter am besten und erfolgreichsten wahrzunehmen. Nur wenn das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter auf freier Vereinbarung beruht ohne Einmischung revolutionairer Elemente, kann ein beide Theile befriedigendes Ergebniß erreicht werden. Die Anfänge zur Herstellung eines solchen gefunden und naturgemäßen Verhältnisses sind in dem heute zu Ende gehenden Jahre gemacht worden.

Ein großes, von allen Seiten anerkanntes Verdienst an der erfreulichen Entwickelung des deutschen Reiches im Innern und nach außen gebührt unserm Kaiser. Durch sein alle Herzen gewinnendes persönliches Auftreten hat er den gesammten Bestrebungen der deutschen Reichsbürger einen Mittelpunct gegeben, von dem nach allen Richtungen hin frisch pulsirendes, fruchtverheißendes Leben ausgeht. Die persönliche Anwesenheit des Kaisers in vielen Theilen des deutschen Reiches, seine Besuche in Straßburg und Metz, in Dessau und Darmstadt, in Worms und Frankfurt a. M., die Manöver bei Leipzig und bei Hannover waren ebenso viele Gelegenheiten, um das Einheitsgefühl und das Vertrauen der deutschen Reichsangehörigen auf die Kraft und Entwickelungsfähigkeit des deutschen Vaterlandes zu stärken und zu heben. Der Willkommen, welchen die Reichslande dem jungen Kaiser zugejubelt haben, ist eine ebenso eindrucksvolle Thatsache, wie die Genugthuung, welche der Trinkspruch des Kaisers in Frankfurt a. M. in ganz Deutschland erregt hat. Solche Kundgebungen gleichen die Stammesunterschiede wirksamer und nachhaltiger aus, als Jahre lange Arbeit des deutschen Reichstages.

Aber auch auf das übrige Europa hat sich die persönliche Einwirkung Kaiser Wilhelm's in der dankenswerthesten Weise erstreckt und erfolgreich erwiesen. Die Gegenbesuche der Kaiser Franz Josef und Alexander und des Königs Humbert in Berlin, die Reisen des Kaisers Wilhelm nach Wien, Athen, Konstantinopel und nach England haben die auswärtigen Beziehungen des deutschen Reiches auf die denkbar festesten Grundlagen gestellt. Der Dreibund wird jetzt in ganz Europa als eine dauernde Einrichtung angesehen und von dem unbetheiligten München nicht als eine Drohung, sondern als Das aufgefaßt, was er in der That ist, als ein Bollwerk des europäischen Friedens. England steht dem Dreibund am nächsten, wie sich während des Besuches Kaiser Wilhelm's in England klar herausgestellt hat, und Rußland hat es nicht umgehen können, die Consequenzen des Bundes auch seinerseits anzuerkennen. Ja, sogar die französische Regierung hat in ihrer Erklärung vom 19. November dagegen Verwahrung eingelegt, daß man die friedlichen Absichten Frankreichs noch länger in Zweifel stelle. Solche Einmüthigkeit in dem Streben nach Aufrechthaltung des Friedens, mag sie auch nicht auf allen Seiten das Ergebniß des freien Entschlusses sein, ist seit einer Reihe von Jahren nicht beobachtet worden.

Wenden wir zum Schluß noch einen Blick auf den Stand der deutschen Colonisation, so können wir auch auf diesem Gebiete mit freudiger Genugthuung constatiren, daß sich in dem heute ablaufenden Jahre unsere Ausstichten in Afrika und in der Südsee wesentlich verbessert haben. Die Vernichtung der Macht Buschiri's, die Freilegung der Karawanenstraßen aus dem Gebiet der großen Seen nach der Küste, die Rückkehr Emin's und Stanley's unter deutschem Schutz, endlich die zum Theil schon wirksamen Bemühungen zur Unterdrückung der Sclavenjagden und des Sclavenhandels eröffnen ein reiches Feld für die Civilisation Central- und Ostafrika's und berechtigen zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Durch die Königswahl auf Samoa ist ein Streit aus der Welt geschafft, welcher längere Zeit hindurch unsere Beziehungen zu England und Nordamerika mehr als billig beeinträchtigt hat. Deutschland hat daher alle Ursache, mit dem Jahre 1889 und seinen Ergebnissen zufrieden zu sein.

Leipzig, 31. December.

* Der Staatssecretair des Auswärtigen Amtes **Staatsminister Graf Herbert v. Bismarck** ist aus Friedrichsruh wieder in **Berlin** eingetroffen.

* Man darf es als ein Zeichen, so führt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" aus, einer gewissen politischen Ruhe auffassen, wenn Fragen mit Lebhaftigkeit erörtert werden, die an sich noch keinen Anspruch auf allgemeine Bedeutung machen können. Zu diesen Fragen ist auch die Erörterung zu rechnen, ob **Studenten** oder **Reserveofficiere** an einer sich angeblich im geselligen **Verkehr** minder angenehm bemerkbar machenden Betonung von Aeußerlichkeiten die Schuld tragen. Der Streit darüber, ob das Corpsstudententhum als die Pflanzschule gewisser Eigenthümlichkeiten unserer akademischen Jugend aufzufassen sei, oder ob aus dem Heere heraus eine Rückwirkung auf die akademische Jugend stattfindet, ist eigentlich recht müßig; es fragt sich im Wesentlichen nur, ob thatsächlich in jenen Kreisen das Bestreben vorherrscht, auch nach außen hin durch die Beobachtung bestimmter Formen und Gebräuche im Umgang und im gesammten Auftreten sich als ein Glied jener Stände zu kennzeichnen. Ein aufmerksamer Beobachter unseres gesellschaftlichen Lebens wird zugeben müssen, daß sich ein solches Bestreben in der That bemerkbar macht, daß unter unserer Jugend, welche dem Heere angehört oder dem höheren Staatsdienste sich widmet, eine Art freiwilliger Uebereinstimmung in der Form des äußerlichen Auftretens sich herausgebildet hat, und daß es darnach gewöhnlich nicht schwer ist, Mitglieder dieser Stände zu erkennen. Es fragt sich nur, ob diese Erscheinung als ein Uebelstand aufzufassen ist. Um diese Frage zu beantworten, muß man den Ursachen nachforschen, welche zu jener Erscheinung geführt haben. Die heutigen Verhältnisse sind in der ganzen Welt durch einen materialistischen Zug gekennzeichnet, welcher, vornehmlich auf der Basis des reichlicheren und leichteren Erwerbs, neue gesellschaftliche Gruppirungen geschaffen hat. In solchen Entwickelungs- und socialen Uebergangsepochen pflegt mehr denn in anderer Zeit das Bedürfniß nach einem strammeren Zusammenschließen von geistig und berufsmäßig auf einander gewiesenen Elementen sich geltend zu machen, und diesem allgemeinen Zuge, der übrigens im gesellschaftlichen Leben der sogenannten bürgerlichen Kreise oft noch in viel drastischerer Weise zu Tage tritt, als in den von einem Theil der Presse so herbe kritisirten studentischen Allüren, ist es ohne Zweifel in erster Linie zuzuschreiben, wenn auch in manchen studentischen Kreisen und bei den Reserveofficieren mehr, als es sonst der Fall sein mag, auf gewisse Aeußerlichkeiten im gegenseitigen und im Verkehr mit Dritten Gewicht gelegt wird. Hierin ist an sich kein Uebelstand zu erkennen; es mag ja sein, daß gewisse Uebertreibungen in Aeußerlichkeiten die Kritik herausfordern; es hat wohl überhaupt noch keine Zeit gegeben, in der solche Mode-Erscheinungen nicht zu kritisiren gewesen wären. Aber ein sittlicher Schaden liegt in der Betonung von Aeußerlichkeiten nur dann, wenn dieselbe so weit geht, daß sie den geistigen Gehalt des Standes überwuchert. Dafür, daß dies im Besonderen bei der von griesgrämigen Splitterrichtern dermal besonders unter die Loupe genommenen Jugend nicht geschehen kann, hat aber der Staat durch die steigenden Anforderungen gesorgt, welche er an Diejenigen stellt, die sich seinem Dienste widmen wollen. Mögen also die Demokrit's und die Aristophanes' unserer Zeit immerhin Alles aufs Korn nehmen, was dieselbe an Stoff für humorvolle Satyre so überreich bietet; sie werden aber einseitig und